



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Dittmer, H.: Englands Geldwesen im Kriege

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Englands Geldwesen im Kriege

Von Dr. H. Dittmer



is zum Kriegsausbruch ist London Geldmarkt und Börse der Welt gewesen, von denen auch Deutschland abhängig blieb. Das hat den Engländern das Gefühl unbedingter wirtschaftlicher Überlegenheit gegeben; dies gehobene Selbstgefühl war es, aus dem heraus Schatzkanzler Lloyd George im Parlament drohend rief, Englands Geldmacht würde als eine der furchtbarsten Waffen in diesem Kriege wirksam sein.

Zweifellos sind die Hilfsquellen Englands außerordentlich reich und zahlreich, ebenso zweifellos sind drüben aber auch in der Zusammenfassung der wirtschaftlichen Kräfte vielerlei Mängel vorhanden. Die Ultimoliquidation für Juli konnte an der Londoner Effektenbörse nicht durchgeführt werden; die Geschäfte sind immer noch unabgerechnet in der Schweben. In Berlin dagegen wurde die Juliabrechnung glatt erledigt. Auch als Geldmarkt und Abrechnungsstelle der Nationen hat London versagt, und es wird für uns nötig sein, späterhin daraus die praktischen Folgerungen zu ziehen. Trotzdem wäre es recht bedauerlich, wollte man sich verleiten lassen, die wirtschaftliche Kraft Englands zu unterschätzen. Ruhige Prüfung und klares Urteil sind gerade jetzt in diesen Dingen mehr als je am Platze, da bei dem vielfach gestörten Nachrichtendienste nur unvollständig und oft unzutreffend — zumal über wirtschaftliche Fragen — berichtet wird.

So wurde nach Deutschland unter anderem von einer allgemeiner Entwertung der englischen Banknote, von einer Aufhebung des Bankgesetzes und Einstellung der Barzahlungen berichtet. Hierbei muß man sich erinnern, daß auch bei uns gewissenlose Geschäftemacher in den ersten Tagen der Mobilmachung für deutsche Goldmünzen Aufgeld zu erzielen versucht, Reichsbanknoten unter Nennwert gekauft haben und anderes mehr. Das waren meist Einzelfälle, schnell überwundene Störungen. Um anderes hat es sich auch in England nicht gehandelt.

Nur erreichten uns die Berichte von Reisenden usw. erst, als hier die Ruhe schon größtenteils wiedergewonnen war. So ist der Eindruck jener Berichte übertrieben ungünstig gewesen.

Es ist heute möglich, das klar zu überblicken. Am 31. Juli und 1. August herrschte in London eine starke Panik. Die Bank von England hatte ihren Diskontsatz am 31. Juli auf 8 Prozent, am 1. August auf 10 Prozent erhöht, an beiden Tagen aber vielfach nicht unter 10 $\frac{1}{2}$  Prozent Wechsel diskontiert. Als die Banken am Sonnabend, den 1. August, mittags ihre Kassen schlossen, sollen einige von ihnen ziemlich am Ende ihrer Zahlungsfähigkeit gewesen sein. Zunächst war die Geschäftswelt jedenfalls ratlos, weil sofortige Hilfe in der Tat unmöglich schien. Deshalb griff man zu einem Gewaltmittel. Bis zum Donnerstag, den 6. August einschließlich, wurden Bankfeiertage erklärt; alle Banken blieben solange geschlossen. So war wenigstens Zeit gewonnen. Inzwischen wurde dann eine Reihe von Notgesetzen und Verordnungen durch Regierung und Parlament in Kraft gesetzt.

Vor allem wurde ein allgemeines Moratorium für Schulden über 5 Pfund Sterling erklärt; nur Löhne, Gehälter, Steuern, Frachten und dergleichen ausgenommen. (In Deutschland ist glücklicherweise ein Moratoriumserlaß nicht nötig gewesen.) Für den Abrechnungsausgleich der Banken im Abrechnungshause wurde „Clearinghouse - Certificate“ ausgegeben, damit die Bank von England von diesem Bedarf an Zahlungsmitteln entlastet würde. Sodann wurde das Schatzamt ermächtigt, Noten zu 1 Pfund Sterling und 10 Schilling zu schaffen, um so nicht nur den Angstbedarf nach kleinen Zahlungsmitteln zu befriedigen, sondern auch zugleich den Goldvorrat der Bank von England gegen weitere Zugriffe nach Möglichkeit zu sichern. Diese Schatzkassenscheine wurden von der Bank von England und den Privatbanken für Rechnung des Schatzamts in den Verkehr gebracht; sie sind bei der Bank von England auf Verlangen in Gold zahlbar. Die Ausgabe solcher Schatzkassenscheine war indes in Friedenszeiten nicht vorbereitet worden, ihre Drucklegung erforderte Zeit, deswegen wurden in der ersten Zeit auch Postnoten (Postal Orders) — hauptsächlich von den Sparkassen — zu Zahlungen verwendet. Den Postnoten und Schatzkassenscheinen wurde ausdrücklich gesetzliche Zahlkraft beigelegt. Zugleich wurde das Bankgesetz (die Peelsakte) dahin geändert, daß die Bank von England Banknoten zu 5 Pfund Sterling ohne Bardeckung auch über die solange vorgeschriebene Höchstgrenze von 18450000 Pfund Sterling hinaus ausgeben dürfe. Die Goldzahlungen der Bank von England sind dagegen — wie irrtümlicherweise in der deutschen Presse behauptet worden ist — bisher nicht eingestellt worden. Im Gegenteil, alle soeben aufgezählten Maßnahmen haben ja gerade ein unbedingtes zähes Aufrechterhalten der Goldzahlungen zum Ziel, die allerdings auch ohne allerschwerste Beeinträchtigung der Weltgeltung Englands nicht hätte aufgegeben werden können.

Als die englischen Banken am Freitag, den 7. August früh, unter dem Schutze der finanziellen Kriegsgesetze den Geschäftsbetrieb wieder aufnahmen, gaben sie durch Anschlag an ihren Kassenshaltern folgendes bekannt:

„Unter dem neuen Gesetze sind die Banken berechtigt, die Barzahlungen einzustellen. Aber sie beabsichtigen, kleine bare Zahlungen für den sofortigen Bedarf weiterhin zu leisten, bis die Schatzkassenscheine zu 1 Pfund Sterling und 10 Schilling gedruckt und in ausreichender Menge in Umlauf gesetzt sind.“

Möglicherweise hat der mißverständene Inhalt dieser Bekanntmachung zu dem erwähnten Gerüchte über die Einstellung der Goldzahlungen bei der Bank von England unbegründeten Anlaß gegeben.

Von den Banken sind die neuen Schatzkassenscheine in der Folge in großen Mengen in den Verkehr gebracht worden, — Ende August sollen bereits 21,5 Millionen Pfund Sterling davon im Umlauf gewesen sein — da die Nachfrage nach kleinen Zahlungsmitteln in England, ebenso wie bei uns in Deutschland, fortgesetzt sehr dringend blieb, die Goldreserve der Bank aber möglichst geschont werden sollte. Bei der allseitigen starken Inanspruchnahme der Bank von England war aber außer diesen Maßregeln eine wirksame Verstärkung ihrer Goldreserve dringend nötig. Schon am 2. August waren die Goldbestände der Privatbanken größtenteils der Bank von England zugeführt worden; nun wurde weiter energisch und rücksichtslos vorgegangen, denn in der ersten Hälfte des Monats August erschien der Stand der Bank nicht unbedenklich. Die Goldbestände der ägyptischen Nationalbank, der ägyptischen Staatsbank und die des Finanzministeriums wurden in rechtswidriger Weise mit Beschlagnahme belegt, ferner wurden am 7. August 2 Millionen Pfund Sterling Gold, am 2. Oktober 500 000 Pfund Sterling Gold aus der in London verwalteten indischen Währungsreserve entnommen und in die Bank von England überführt. Zur Vermeidung der, seit der Beteiligung Englands am Kriege doppelt gefährdeten Goldtransporte über See, wurden in Südafrika und Canada Golddepots für die Bank von England angelegt und die Bank ermächtigt, diese überseeischen Vorräte als Deckung für ihre Banknotenausgabe in Anrechnung zu bringen. Durch alle diese, im Ganzen offenbar durchaus zweckentsprechenden Maßregeln ist es denn auch gelungen, den Goldvorrat der Bank von England wesentlich zu vergrößern. (Vgl. die folgende Tabelle.)

Indessen waren Handel und Verkehr trotz des Erlasses des Moratoriums dauernd außerordentlich hilfsbedürftig. Daher übernahm die Regierung vom 14. August ab der Bank von England gegenüber für die von ihr angekauften Wechsel eine Verlustgarantie, wogegen die Bank auf ihr Rückbegriffsrecht gegen den Wechselverkäufer zu verzichten hatte und außerdem verpflichtet ist, dem Akzeptanten gegen Zahlung von Prolongationszinsen zu 2 Prozent über Bankfuß, nötigenfalls über den gesetzlichen Zahlungsausschub hinaus, Stundungen zu gewähren. Die Bank von England wurde nun naturgemäß weiterhin stark in Anspruch genommen, wie folgende Tabelle zeigt.

In 1000 Pfund Sterling

## Bank von England

	Metall- bestand	Regierungs- sicherheiten	Wechsel und Aus- leihungen	G u t h a b e n		Noten- umlauf	Noten- und Verbindlich- keiten durch Metall gedeckt	
				öffentliche	private		1914	1918
Juli 29.	38 132	11 005	47 307	12 713	54 419	29 706	39,4	49,3
Aug. 7.	27 622	11 041	65 352	11 499	56 750	36 105	26,5	50,6
" 12.	33 015	23 041	70 787	7 889	83 326	35 934	26,0	51,0
" 19.	37 960	26 041	94 726	13 674	108 094	37 186	23,9	51,6
" 26.	43 473	29 779	109 905	23 886	123 893	35 571	23,7	51,8
Sept. 30.	52 916	24 732	116 819	22 243	137 287	34 974	27,2	47,5
Oktob. 7.	56 757	27 971	113 894	17 852	146 647	34 829	28,5	46,7
" 15.	59 235	27 571	109 715	23 732	138 829	34 667	30,0	47,4

Am Ende des August waren also Banknoten und Verbindlichkeiten der Bank von England nur mit kaum einem Viertel durch Metall gedeckt.

Zudem war die gesamte Geschäftslage in England wenig erfreulich. Es zeigte sich, daß der Handelskrieg, den England in gehässigster Form mit Zwangsauflösung deutscher Bankniederlassungen, Zahlungs- und Ausfuhrverboten, Patentraub usw. gegen Deutschland eröffnet hat, der englischen Geschäftswelt selbst außerordentlich schadet. Deutschlands Vergeltungsmaßnahmen haben dazu geholfen und, da die Organisation der Kredithilfe, welche bei uns in den Reichsdarlehnskassen und den Kriegskreditbanken in vorbildlicher Weise wirksam ist, in England noch heute fehlen, so ist die Kreditnot dort sehr groß. In englischen Zeitungen findet man jetzt bei Erörterung der Wege, auf denen der deutsche Handel an England gebracht werden könne, immer wieder den Hinweis auf den Mangel einer ausreichenden Kreditgewährung, deren der englische Kaufmann gerade jetzt so sehr bedürfe. Das Anfang August erlassene Moratorium mußte bis zum 4. Oktober verlängert werden, doch war es auch dann noch nicht möglich, in die Bahnen geregelten Zahlungsverkehrs einzulenken. Es ist neuerdings mit geringen Abschwächungen bis zum 4. November abermals verlängert worden.

Inzwischen hat sich der Stand der Bank von England in Folge der ständigen Goldzufuhren, welche zum Teil aus den Vereinigten Staaten fließen, schrittweise gebessert. Von 23,7 Prozent am 26. August hat sich die Metalldeckung für Noten und Verbindlichkeiten auf 28,5 Prozent am 7. Oktober gehoben.

Zur Einlösung der Kassenscheine des Schatzamtes wurden anfangs keinerlei Reserven geschaffen. Dieser gesamte Notenumlauf blieb vom 7. August bis 9. September auf die Bestände in der Bank von England, an deren Kassen die Scheine in Gold zahlbar sein sollten, angewiesen. Erst am 9. September wurden 3 Millionen Pfund Sterling in Gold als besondere Einlösungsreserve

für Schatzkassenscheine beiseite gestellt. Mitte September betrug die Golddeckung der Schatzkassenscheine 15 Prozent. Die Hauptanlage der durch die Schatzkassenscheine gewonnenen Kapitalien besteht in Staatspapieren, den sogenannten „Goldgeränderten“, so daß die Kassenscheine im wesentlichen sich als eine Art schwebender englischer Staatsschuld darstellen. Zur Veranschaulichung der Deckungsverhältnisse geben wir im folgenden den ersten (vom 18. September) der über die Kassenscheine bekannt gewordenen Ausweise des englischen Schatzamtes und den Ausweis vom 2. Oktober wieder.

## Englische Schatzkassenscheine

	18. September	2. Oktober
	£ Sterling	£ Sterling
Im Umlauf befindliche Kassenscheine . . .	27 416 931	28 408 605
Aktiva:		
Schottische und Irische Banken . . . . .	—	—
Anderer Banken . . . . .	1 514 200	381 500
Postsparkasse . . . . .	2 250 000	2 250 000
Trustee-Sparkassen . . . . .	1 350 000	1 250 000
Kassenschein-Einlösungsfonds:		
Goldmünzen und -Barren . . . . .	3 500 000	4 500 000
Regierungssicherheiten . . . . .	10 923 546	10 923 546
Guthaben bei der Bank von England . . . . .	7 879 185	9 103 559
	£ Sterling 27 416 931	28 408 605

Die Bareinlösung der Schatzkassenscheine ruht demnach völlig auf der Fähigkeit der Bank von England, in Gold zu zahlen. Hätte man an Stelle dieser Schatzkassenscheine eine gleiche Menge kleiner Banknoten durch die Bank von England ausgeben lassen, so würde bei der Bank am 30. September für den dann vorhandenen Notenumlauf anstatt einer Metallüberdeckung von 17 942 000 £ Sterling nur eine solche von etwa 30 000 £ Sterling vorhanden gewesen sein. Dann würden also die sehr großen Summen der öffentlichen und privaten Guthaben bei der Bank, die das Rückgrat und den festen Halt des gesamten englischen Bankzahlungsverkehrs bilden, ohne jede metallische Deckung gewesen sein. Die gekünstelte Organisation der Schatzkassenscheinausgabe läuft demnach auf eine geschickte Verschleierung der durchaus nicht besonders glänzenden Finanzlage Englands hinaus. Durch das dabei angewandte Verfahren wird ein Mehrfaches erreicht; der Regierung wird, wie gesagt, ein Betrag von (einstweilen) 11 Millionen £ Sterling zur Verfügung gestellt, das Gold im Verkehr wird durch kleine Geldzeichen in Papier ersetzt, kann also der Bank von England zufließen, zugleich wird eine entsprechende Belastung des Notenumlaufs der Bank vermieden, in gewissem Umfange wird sogar eine Entlastung desselben herbeigeführt.

Heute gibt also der Ausweis der Bank von England für sich allein nicht mehr wie früher ein einigermaßen vollständiges Bild von den Verbindlichkeiten

und den Reserven des englischen Zahlungswesens. Es ist vielmehr außerdem der Ausweis über den Umlauf an Schatzklassenscheinen unter den oben gegebenen Gesichtspunkten zu berücksichtigen.

Daß man in England neben den sonstigen Notmaßnahmen auch dieses künstliche Arrangement bei der Neuordnung der Umlaufsmittel für notwendig erachtet hat, ist ein beachtenswertes Zeichen dafür, daß Englands Finanzkraft keineswegs über allen Zweifel erhaben ist. Dabei stehen seiner finanziellen Widerstandskraft noch einige harte Prüfungen bevor. Die Abrechnung der Börsengeschäfte wartet seit Juli auf eine Erledigung, die zum Jahreschlusse immer dringlicher werden wird, das Moratorium soll am 4. November enden, vor allem aber wird der Rückgang des auswärtigen Handels im Geschäfts- und Finanzwesen Englands immer fühlbarer. Wir können bei dieser Lage der Dinge in Ruhe abwarten, wie England diese Schwierigkeiten wird überwinden können. Erwägen wir aber ruhig alle Umstände, die von Bedeutung sind, so werden wir — ohne die Stoßkraft der wirtschaftlichen Waffen Englands zu unterschätzen — das feste Vertrauen gewinnen, daß Deutschland von der weiteren Entwicklung auch des wirtschaftlichen Kampfes zuversichtlich einen glücklichen Ausgang erwarten darf.

Aus den seit Fertigstellung des Aufsatzes bekannt gewordenen englischen Zeitungen und Fachzeitschriften läßt sich die folgende bereits wesentlich vollständigere Übersicht über den Umlauf an Schatzklassenscheinen in England aufstellen.

#### Schatzklassenscheine (Currency-Notes)

	Gesamt- umlauf	Schottische u. Irische Banken	Andere Banken	Spar- kassen	E i n l ö s u n g s - F o n d s		
					Gold gemüzt und in Barren	Regierungs- Sicherheiten	Guthaben bei Bank von England
August 26.	21 585 064	230 000	6 071 650	3 810 000	—	—	11 423 414
Sept. 2.	25 156 486	230 000	3 532 700	4 550 000	—	10 923 546	5 920 240
" 9.	27 113 127	100 000	1 486 700	4 600 000	3 000 000	10 923 546	7 002 881
" 16.	27 416 931	—	1 514 200	4 600 000	3 500 000	10 923 546	7 879 185
" 23.	27 721 894	—	1 159 200	4 600 000	4 000 000	10 923 546	8 038 648
" 30.	28 408 605	—	381 500	4 500 000	4 500 000	10 923 546	9 103 559
Okto. 7.	—	—	—	—	—	—	—
" 14.	—	—	—	—	—	—	—
" 21.	30 275 936	—	245 000	2 250 000	8 000 000	13 923 546	5 357 390

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß Anfang August mit Hilfe der Schatzklassenscheine den englischen Aktienbanken ganz beträchtliche Vorschüsse gemacht wurden, die bis heute noch nicht völlig zurückgezahlt werden konnten. Im übrigen zeigt die Zusammenstellung, daß der Umlauf der Kassenscheine ständig zunimmt, so daß dieses zur vorübergehenden Aushilfe geschaffene Papiergeld wohl einstweilen zu einer bleibenden Einrichtung im englischen Geldwesen werden wird.